

Rainer König: Notizen zu einem Streitgespräch im Deutschlandfunk am 19.10.2019

Jochen Hörisch vs. Christian Metz – Braucht die Literatur Political Correctness (PC)?¹

Jochen Hörisch²:

„Literatur sorgt systematisch für Unruhe und Unsicherheit. Schon deshalb, weil sie die Lizenz zur Lüge hat und jeder das weiß und akzeptiert beziehungsweise akzeptieren muss. Was in Romanen steht oder in Dramen vor Augen geführt wird, stimmt nicht, ist erfunden, ist kein Fakt, sondern Fiktion, hat so nicht stattgefunden (etwa das Streitgespräch zweier dominanter Frauen in Schillers ‚Maria Stuart‘). Literatur verletzt immer schon. Wer sie oder ihre Rezipienten, pardon: Rezipientinnen und Rezipienten, vor Zumutungen und Verletzungen schützen will, verletzt die Literatur. Sichere Lebenssphären sichern nur totalitäre Regime zu. Genau solche totalitären Regime werden aber mit unheimlicher Regelmäßigkeit lebensbedrohlich.“ Literatur ist für Hörisch vom Prinzip her politisch unkorrekt, sie kann gar nicht anders.

PC wurde 1793 zum ersten Mal vor dem Obersten Gerichtshof der USA verwandt. Seit Mitte der 1980er Jahre begann die Renaissance des Begriffs, ausgehend von der University of California – Studenten wollten auch Minderheiten im Diskurs betrachtet haben. In den USA gibt es inzwischen Untersuchungen nach Mikroaggressionen in der Literatur.

‘Jede Revolution’ so Hörisch ‘läuft Gefahr jakobinisch oder stalinistisch zu werden. Sprachreglementierung heißt für mich Goebbels oder DDR. Ratlos macht mich, dass diese rechte Denke heute von Linken eingeführt wurde und wieder als normal gilt. Es sind biologische und nicht rassistische oder diskriminierende Daten, dass ich alt und weiß bin. Das als rassistisch zu bezeichnen ist eine unglaubliche Idiotie. Literatur muss inkorrekt sein. Bei Hesse im Steppenwolf kommt ein Dutzendmal das Wort „Neger“ vor, in Homo Faber von Max Frisch gibt es den “Wogenden Busen einer Negerin“. Hesse, Sartre etc. aus dem Verkehr ziehen? Wilhelm Meister geht mit zwei Frauen ins Bett – eine davon ist 12 Jahre alt und gar keine Frau. Wilhelm Meister jetzt verbieten, weil eine Seminarteilnehmerin sich verletzt fühlt? „Das ist der Literatufaschismus“. In 20 Jahren werden die Erben den Gender-Sternchen-Greise mit Ironie zurückblicken.’ So Hörisch.

‘Gut ist es, weibliche Formen einzubauen, da wo es Sinn macht: Frau Oberbürgermeisterin macht Sinn. Das „Beklopte, indem Maße wo man korrekt sein will, schließt man immer mehr aus“: In dem Wort *Oberbürgermeisterin* z.B. sind die Bürgerinnen und Gendersternchen nicht drin, die Migranten fehlen auch etc.’

Hörisch weiter: ‘Ich finde Handkes³ Parteinahme für Milosevic schlimm und furchtbar. Ich bewundere aber einige seiner Werke. Goethe hat sich gegen eine Kindsmörderin ausgesprochen, Wagner war Antisemit – sollen wir jetzt Faust verbieten oder nicht mehr Wagner hören? Künstler sind politisch nicht kompetenter als ein Handwerker von nebenan.’

¹ https://www.deutschlandfunk.de/jochen-hoerisch-vs-christian-metz-braucht-die-literatur.2927.de.html?dram:article_id=461126

² Jochen Hörisch (Jg. 1951) ist Seniorprofessor für deutsche Literaturwissenschaft und Medienanalyse an der Uni Mannheim. Gastprofessuren führten ihn auch in die USA (Princeton, Charlottesville, Bloomington), wo er früh mit Diskussion über PC und safe space konfrontiert wurde.

³ Am 10. Oktober 2019 gab die Schwedische Akademie in Stockholm die Verleihung des Nobelpreises für Literatur 2019 an Peter Handke bekannt. Das löste sehr unterschiedliche Reaktionen aus. Sie reichten von Jubel bis zu scharfer Kritik, Bedauern und Unverständnis. Die Kritik entzündete sich an Handkes Verharmlosung des Völkermordes in Bosnien, seiner Unterzeichnung eines Künstlerappells zur Verteidigung von Milosevic 2004 und seiner Trauerrede am Grab von Milosevic 2006.

Christian Metz⁴

„Die Frage nach dem „Schutzraum Literatur“ zielt darauf ab, ob die Fragen nach Triggerwarnung, nach verletzenden Begriffen und Gendersternchen eine neue literarische Kultur und Öffentlichkeit begründen. Aus meiner Sicht befinden wir uns in der Weise, wie diese Debatte geführt wird, noch immer auf dem Stand der Endneunziger Jahre. PC zu sein, ist ein sinnvolles Anliegen und derzeit gerade nicht „mainstream“. Es geht nicht um eine Schutzraum-Debatte, sondern um das Austragen weitreichender Ideen. Wir können also fragen, wo wir damit – zwanzig Jahre später – jenseits der gut gepflegten Aufregung mit den Anliegen der Identitätspolitik tatsächlich stehen? Und wo wir damit stehen wollen? Und welche Rolle Literatur in diesem Feld spielt?“

‘Es geht um einfache Dinge, nicht um das Literarische selbst. Es geht um die Räume, in denen man Literatur diskutiert. Man sollte da bei Goethe z.B. ein Nachwort schreiben, dass den Kontext erläutert. Zudem ist Sprache in einer steten Veränderung. Ich möchte durch Sprache politisch etwas erreichen: Gleichberechtigung.’

Handke – so Metz weiter - hat einen starken symbolischen Akt vollzogen. Und seine Aktivität bewegt sich im Bereich dieses Literarischen.

‘Literatur braucht keine PC, aber das Gespräch über Literatur, das braucht PC’.

⁴ Christian Metz (Jg. 1975) ist Privatdozent an der Goethe-Universität Frankfurt, an der er derzeit die Professur für Literaturgeschichte und Ästhetik des 18. Und 19. Jahrhunderts vertritt. Zuvor hat er als Humboldt-Stipendiat in München und den USA an der Cornell-University gearbeitet.